

Heilpädagogische Einbauten am Förderzentrum Forchheim: Einmalige Kooperation zweier Träger

Ein großer Gewinn – nicht nur für die Kinder

Das Modell ist einmalig in Bayern“, erklärt Stephan Seeger. Der Leiter der Heilpädagogischen Tageseinrichtung in Forchheim freut sich über die gute Zusammenarbeit von Träger der freien Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe, die zum Vorbild werden könnte. Das Besondere an dem Forchheimer Modell ist die gemeinsame Raumnutzung und das Ineinander-Übergehen von vorschulischem Angebot und nachmittäglicher Betreuung unter wechselnder Trägerschaft.

Seit November 2008 gibt es am Sonderpädagogischen Förderzentrum Forchheim, der Pestalozzi-Schule, die Heilpädagogische Tagesstätte für Vorschulkinder des Caritasverbandes Forchheim. Dadurch wurde die Betreuung einer der beiden Gruppen der Schulvorbereitenden-Einrichtung der Pestalozzi-Schule (SVE) ab Mittag bis 16 Uhr verlängert. Die Betreu-



Stephan Seeger.

Fotos: bp

ung durch die Heilpädagogische Tageseinrichtung der Caritas (HPT) findet in den Räumen der SVE statt, die derzeit den Bedürfnissen der heilpädagogischen Arbeit angepasst werden.

„Normalerweise müssen die Kinder zur Nachmittagsbetreuung woanders hin“, weiß Seeger. Das bedeutet in der Regel nicht nur einen Ortswechsel, sondern auch eine andere Gruppe. „Das ist gerade für Kinder mit Strukturproblemen schwierig“. Hinzu käme das Pro-

blem für die Eltern, die Kinder mittags abzuholen, um sie zur Mittagsbetreuung zu bringen. „Und wir dürfen hier auch in den Ferien sein“, so Seeger. „Als kirchlicher Träger werden wir hier wohlwollend aufgenommen und werden von der Schulleitung gut unterstützt“.

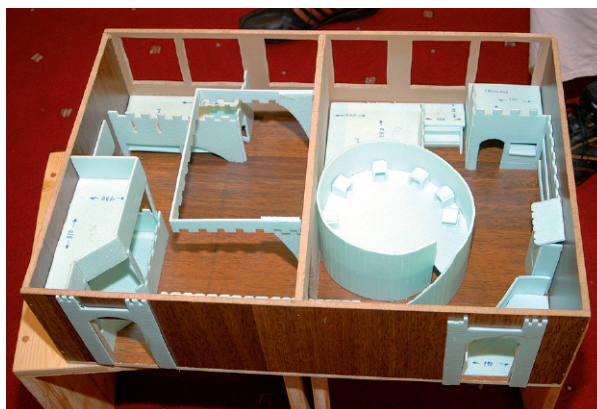
Auch die Mitarbeiter beider Einrichtungen arbeiten Hand in Hand. Neben einer Übergangszeit am Mittag, in der alle da sind, gebe es auch Angebote der HPT am Nachmittag, die von den Kollegen der SVE begleitet würden und umgekehrt.

Nachteil bislang waren die beiden Klassenräume, die wenig Struktur boten – für die von der Schule zurückgestellten Kinder aber unerlässlich.

Zusammen mit dem Heilpädagogen und Schreiner Christian Koschmieder haben Mitarbeiter aus HPT und SVE ein Raumkonzept erarbeitet. „Koschmieder hat auch mit den Kindern gesprochen“, berichtet Seeger und so



Die Kinder haben ihre Burg schon erobert (rechts: Johanna Schwinn).



Das Modell gibt einen Überblick über die beiden Räume.

stehen die Räume nun ganz im Zeichen des Themas „Burg“.

Die Planung wurde über Honorarkosten der HPT finanziert, zum Umbau kommen 30 000 Euro vom Landkreis und über Mietkosten der Tagesstätte. „Alle ziehen an einem Strang“, zeigt sich See-

ger über die gute Zusammenarbeit begeistert. Schulfirmen hätten zum Beispiel Holzhocker für den Stuhlkreis im Burgturm gefertigt und der Hausmeister kümmere sich um die Elektrik. „Es ist wirklich eine gute Zusammenarbeit und man hat nicht das Gefühl, dass hier zwei verschiedene Träger beteiligt sind.“

Die verschiedenen Funktionsbereiche bieten Möglichkeiten, konzentriert zuzuhören oder zu spielen, ohne andere Kinder zu stören, verringern so Konfliktsituationen. „Die Einbauten haben zum Ziel, dass die Kinder durch eine gute Strukturierung Sicherheit und Klarheit erfahren, die äußere Struktur des Raumes aufnehmen und in ihr eigenes Denksystem übernehmen“, erläutert der Leiter der Heilpädagogischen Tageseinrichtung. „Durch äußere Struktur können sie zur eigenen inneren Struktur kommen.“

„Die Konzentration hier oben in der Burg ist ganz anders“, bestätigt Johanna Schwinn, heilpädagogische Förderlehrerin der SVE. Die Umgestaltung der früher überschaubaren Klassenräume erfordere aber auch Mut von den Mitarbeitern. „Es ist nicht alles einsehbar und man muss erst mal hören was läuft.“

Bis zum Sommer soll alles fertig sein. Als positiv zeige sich schon jetzt, so Seeger, „die gute Kooperation über Einrichtungs- und Trägergrenzen hinweg, die für alle – vor allem aber für die Kinder – ein großer Gewinn ist“.

Brigitte Pich

INFOS

Förderung

Gefördert in SVE und HPT werden Kinder aller gesellschaftlichen Schichten, die Probleme haben in der Sprachentwicklung, im Verhalten oder beim Lernen. In der Schulvorbereitenden Einrichtung am Vormittag liegt der Schwerpunkt, wie Förderlehrerin Johanna Schwinn erklärt, vor allem auf Sprachtherapie und Wahrnehmungstraining. Geschult werde das phonologische Bewusstsein, Schreibvorübungen oder Mengen bis zum Zahlenland. Am Nachmittag sind die pädagogischen Angebote mehr auf das Handeln und Verhalten bezogen, etwa wenn es für Kinder schwierig ist zu teilen, mit anderen zusammenzuarbeiten, sich einzuordnen oder wenn sie eine niedrige Frustrationstoleranz haben. Ziel ist es, den Kindern den Zugang zu einer Regelschule zu ermöglichen. In beiden Einrichtungen erhalten Eltern, so sie es wünschen, Unterstützung, werden etwa in Bezug auf die Schullaufbahn beraten oder erhalten Tipps für Zuhause.